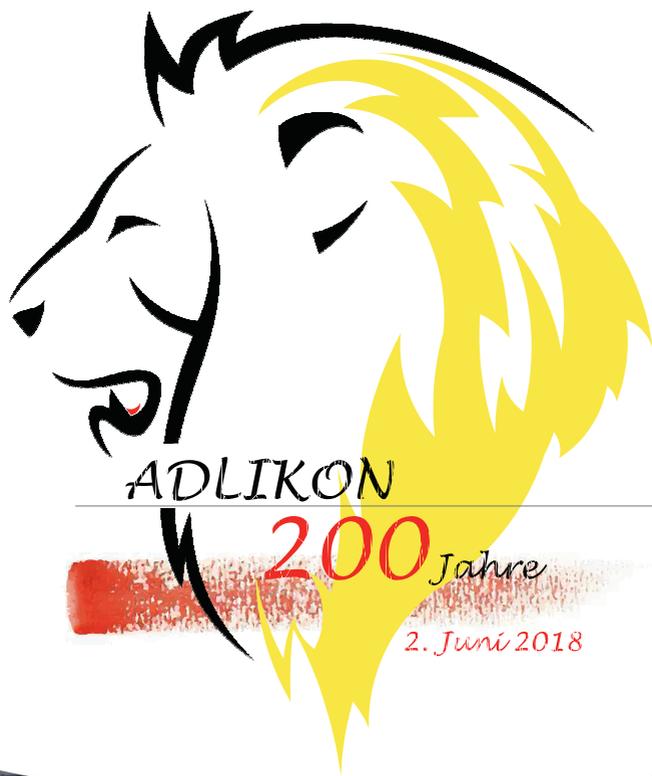


Adlikon feiert sein 200-jähriges Bestehen



ADLIKON

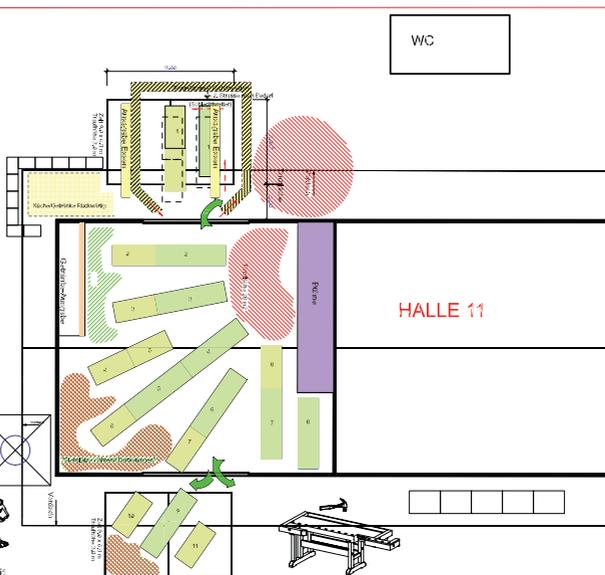
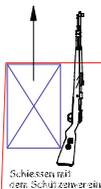
200 Jahre

2. Juni 2018



INHALTSVERZEICHNIS

Das bieten wir Ihnen zum heutigen Jubiläum	3
Einleitung/Grussworte	4
Geschichtliches	10
Lebensweise in den 3 Dörfern	16
Was verbindet die Bewohner der politischen Gemeinde?	18
Blick in die Zukunft unserer Gemeinde	20
Dank an die Helfer des Anlasses	21
Quellennachweis	22
Anfahrtsplan	22
Anmelde-Talon	23



DAS BIETEN WIR IHNEN ZUM HEUTIGEN JUBILÄUM

- Ab 15 Uhr *Nachmittagsprogramm* mit buntem Angebot für die ganze Familie
- Gumpiburg für die Kleinen
- Das «Obligatorische» für jedermann – Schiessen mit dem Luftgewehr
- Sepp's Holzwerkstatt Werken mit Holz
- Wir bemalen unser Wappentier den lebensgrossen Löwen

- *Abendprogramm*
- Apéro
- Bilder aus früheren Zeiten in unseren Dörfern, betrachten sie die Dia-Show
- Festreden Gemeindepräsident sowie Gäste
- Auftritt Schüler
- Vorspeise
- Gastredner
- Nachtessen
- Rangverkündigung Schiessen
- «Stammtisch-Gespräche»
- Dessert
- Musik und Tanz

23.59 Uhr offizielles Festende (bedeutet nicht Lichterlöschen)

Durch das Abendprogramm führen uns Gilbert und Oleg, die beiden Komiker, mit humoristischen Einlagen. Musikalisches wird gespielt vom Duo Silvie und Alex – es darf sogar getanzt werden.



Komikerduo Gilbert und Oleg



Duo Silvie und Alex

EINLEITUNG / GRUSSWÖRTE

Am 22. Januar, 1818 wurde die Gemeinde Adlikon in ihrer heutigen Form gegründet.

Die Gemeinderäte der Gemeinde Adlikon freuen sich über die Erkenntnis, sich in einer Gemeinde zu engagieren, die sogar schon vor der Gründung des schweizerischen Bundesstaates entstanden ist. Dies auch in einer Gemeindeform, nämlich verteilt in drei benachbarte Dörfer, die zwar nicht selten ist, aber in jedem Fall spezielle Anforderungen stellt an die Behördentätigkeit. Vielleicht deswegen und wegen der geringen Grösse der Gemeinde, die einen guten Kontakt mit den Einwohnern ermöglicht, sind die in der jetzigen Behörde Gewählten stark identifiziert mit ihren Aufgaben. So war es für uns auch klar, dieses Jubiläum nicht einfach still vorüber gehen zu lassen. Nein, wir nahmen uns vor, dies mit Euch Allen in der Gemeinde zu feiern. Und klar, diese kleine Schrift soll etwas erzählen über unsere Gemeinde, sicher auch wie sie entstanden ist.

Zuerst aber geben wir an dieser Stelle das Wort dem Gemeindepräsidenten:

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner

Liebe Gäste

Dieses Jahr feiert die Gemeinde Adlikon, bestehend aus den drei Ortsteilen Adlikon, Dätwil und Niederwil, ihr 200-jähriges Bestehen. Ich freue mich, diesen Anlass mit Ihnen zu teilen.

Dass es unsere Gemeinde gibt ist für uns alle eine Selbstverständlichkeit. Haben Sie sich aber schon mal die Frage gestellt, warum es unsere Gemeinde gibt ? Ich habe mir diese Frage gestellt. Auf Anhieb konnte ich diese aber nicht beantworten. Nun, nach einigen Nachforschungen, glaube ich, die Antwort zu kennen. Diese möchte ich Ihnen auf keinen Fall vorenthalten.

Wir beginnen im Jahre 1803. Nach der Auflösung der helvetischen Republik wurde die neue Gemeinde Andelfingen gebildet. Zu dieser neuen Gemeinde gehörten auch die vier Aussengemeinden Adlikon, Niederwil, Dätwil und Humlikon.

Die vier Aussengemeinden stellten im Dezember 1817 dem Regierungsrat des Kantons Zürich den Antrag, dass ihnen bewilligt werden möchte, sich von Andelfingen zu trennen. Bereits im Januar 1818 wurde dem Antrag der Gesuchsteller entsprochen. Die Abspaltung wurde im gleichen Jahr vollzogen und die vier Aussengemeinden Adlikon, Niederwil, Dätwil und Humlikon bildeten von da an eine eigene Gemeinde.

Dieser Sachverhalt hat bei mir die Frage aufgeworfen, was denn die Gründe waren, für diese Abspaltung. Der Beschluss des Regierungsrates enthält lediglich den Hinweis, dass die neuen Gemeinden ihre Angelegenheiten alleine besser besorgen könnten. Um welche Angelegenheiten es sich handelte, wurde nicht erwähnt.

War es der Wille zur politischen Eigenständigkeit der Einwohnerinnen und Einwohner, der die beteiligten Gemeinden zu diesem Schritt trieb oder gab es andere Gründe dafür? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, müssen wir einen Blick in die Geschichte werfen.

Zur Zeit der Abspaltung herrschte die letzte grosse Hungerkrise in der Schweiz. Diese dauerte von 1816–1818. Chronisten berichteten: 1816 war das «Jahr ohne Sommer». Für die Schweiz das klimatisch schlimmste Jahr des ganzen 19. Jahrhunderts und der schlimmste Sommer der letzten 500 Jahre. Der Winter 1815/16 war sehr schneereich und bitterkalt, der Schnee blieb im Frühjahr lange liegen, der Sommer war frostig (durchschnittlich 13 Grad), jeden Monat gab es Schnee bis in tiefe Lagen.

In einigen Regionen der Schweiz gab es im Mai und Juli 1816 verheerende Gewitter, im Juni Föhnstürme; in Bern regnete es an 52 von 90 Sommertagen; Bieler-, Neuenburger und Murtensee bildeten eine zusammenhängende Wasserfläche. Im Zürichbiet zählte man 57 Sonnentage weniger als normal, aber 28 Niederschlagstage mehr. Der Winter 1816/17 war dann wieder schneereich, so dass ein plötzlicher Wärmeeinbruch im Frühling 1817 eine gewaltige Schneeschmelze auslöste, was wiederum zu Überschwemmungen führte.

Die Folgen für die Vegetation waren enorm. Die Wintersaat reifte 1816 nicht, die Sommersaat kam zu spät in den Boden, so dass auch diese schwer litt. Das Gemüse verfaulte oder wurde von Schnecken gefres-

sen. Die Kartoffeln entwickelten sich nicht oder verfaulten. Trauben und Früchte reiften nicht. Das Gras wuchs im Frühjahr sehr langsam, im Sommer kaum mehr. Die Heuernte fiel teils aus; das eingebrachte Heu war so schlecht, dass das Vieh im Winter kaum ernährt werden konnte. Die Jahre 1812 bis 1816 waren gekennzeichnet durch fünf aufeinanderfolgende kalte Sommer mit feuchtem und kaltem Herbst. Nicht nur diese schweren klimatischen Bedingungen haben zur Hungersnot in der Schweiz geführt. Auch die Folgen der Französischen Revolution waren noch nicht überwunden. Die napoleonischen Kriege hatten grosse Teile Europas überzogen; die Schweiz war von den französischen Truppen ausgeplündert worden, auch die russischen und österreichischen Truppen richteten grossen Schaden an. Zudem hatten die staatlichen Umwälzungen in der Helvetik weite Bereiche des Steuersystems zerstört und den Staat seiner finanziellen Mittel beraubt.

Für die Bevölkerung war die Hungerkrise rasch spürbar, vor allem bei Getreide und Kartoffeln als Grundnahrungsmittel; schon bald wurden Rezepte für Beigaben zum Brotteig lanciert: Holzmehl oder gemahlene Baumrinde sollten helfen. Teilweise war Korn gar nicht mehr erhältlich: Waadt und Bern verboten schon früh im Jahr 1816 die Ausfuhr.

Bald wurde über Wucher und hemmungslose Geschäftemachereien geklagt. Die Schaffhauser hielten sogar Kornlieferungen zurück, welche der Kanton vom Baden-Württembergischen und Bayrischen Königreich gekauft hatte.

Futtermangel führte dazu, dass Vieh im Winter geschlachtet werden musste, so dass im Frühjahr 1817 wenig Milch zur Verfügung stand, was zu Proteinmangel und zu Hungerkrankheiten führte. Es wurden Wildpflanzen gegessen und Gras gesotten. Das Infektionsrisiko stieg deutlich an.

Die Arbeitslosigkeit stieg ebenfalls an und Bettlerscharen überschwemmten Städte und Dörfer, die weniger vom Ernteausfall betroffen waren. Die Fruchtbarkeit der Menschen nahm ab und viele starben am Hungertod. Viele Menschen versuchten diesem Schicksal zu entrinnen und wanderten aus.

Als im August 1817 die ersten regulären Getreideimporte aus Deutschland eintrafen, wurde das gross gefeiert: Behörden und Volk waren zugegen, um die Ladungen feierlich zu empfangen. Ohne diese Lieferungen des Baden-Württembergischen und des Bayrischen Königreichs wäre die Not noch grösser gewesen.

Der amerikanische Forscher John D. Post sagte schon 1977 in seinem Werk «The Last Great Subsistence Crisis in the Western World», kein Land in Europa sei von der Hungerkrise so schwer getroffen worden wie die Schweiz.

Warum also wollten sich die Adliker, Dätwiler, Niederwiler und Humliker gerade in dieser Krisenzeit von der Gemeinde Andelfingen trennen? Auf den ersten Blick gab es für ein solches Vorhaben wohl keinen schlechteren Zeitpunkt.

Die Antwort auf diese Frage finden wir in einem Protokoll des Regierungsrates des Kantons Zürich vom 22. Februar 1817 mit dem Titel «Verfügung, betreffend die Verwendungsart und Aushingabe des in Bayern angekauften Getraides».

Gemäss diesem Protokoll hat der Kanton Zürich Getreide eingekauft, um der Hungersnot entgegenzuwirken. Gleichzeitig hat der Regierungsrat Regeln aufgestellt, wie dieses Getreide verteilt werden soll und die Preise dafür festgesetzt. So konnten selbstständige Gemeinden jeweils ihren Wochenverbrauch an Korn für alle Einwohner selber beim Kanton beziehen und unter ihren Einwohnern verteilen. Der Regierungsrat hat in seinem Beschluss ausdrücklich erwähnt, dass das Korn nicht nur in Zürich, sondern auch in Winterthur und Andelfingen abgegeben werden könne.

Dieser Sachverhalt hat die Adliker, Dätwiler, Niederwiler und Humliker wohl dazu bewogen, sich von der Gemeinde Andelfingen zu trennen. Die abtrünnigen Ortsteile wollten nicht aus einer politischen Ideologie heraus eine eigene Gemeinde bilden. Sie wollten lediglich die Versorgung ihrer Bewohnerinnen und Bewohner mit Nahrungsmitteln selber in die Hand nehmen. Das war vermutlich der wahre Grund für die Abspaltung.

Eingangs habe ich Ihnen die Frage gestellt: Warum gibt es unsere Gemeinde? Nun haben Sie die Antwort: Die Gemeinde Adlikon ist aus einer Not heraus entstanden mit dem Hauptzweck, ihre Bewohnerinnen und Bewohner mit Nahrungsmitteln zu versorgen.

Und wie sieht es heute aus?

Zum Glück ist gegenwärtig bei uns keine Not erkennbar. Wir haben alle zu Essen und zu Trinken sowie ein Dach über dem Kopf. Ich frage mich jedoch, ist unsere Gemeinde einer Krise wie anno 1816–1818 gewachsen. Wie würde unsere Gemeinde heute damit umgehen?

Eine Hungersnot werden wir nicht mehr erleben. Für die Zukunft zeichnen sich aber andere Herausforderungen und Probleme ab, welche unsere Gemeinde aus eigener Kraft nicht bewältigen kann. Liebe Einwohnerinnen und Einwohner, ich hoffe, Sie tragen den Geist der Adliker, Dätwiler und Niederwiler von anno 1817 noch in sich. Dieser Geist soll Ihnen dazu verhelfen, uns für die Zukunft zu wappnen. Ergreifen Sie die Initiative und übernehmen Sie die Verantwortung, auch wenn die Folge davon ist, dass wir uns in einem neuen politischen Gebilde organisieren müssen.

Solange wir die Wahl haben, müssen wir es wie die Adliker, Dätwiler und Niederwiler von anno 1817 machen und dasjenige politische Gefäss für unsere Gemeinde wählen, welches den Menschen, die darin leben, langfristig die besten Lebensgrundlagen bietet. Immaterielle politische Ideologien, Gärtchen-Denken, Bauchgefühle und Emotionen haben da keinen Platz. Planen wir die Zukunft unserer Gemeinde jetzt und ohne den Druck einer Notsituation.

Die bevorstehende 200-Jahr-Feier der Gemeinde Adlikon soll auch im Gedenken an die Adliker, Dätwiler und Niederwiler von anno 1817 erfolgen. Gedenken wir im Stillen ihres Leids, das sie haben ertragen müssen und hoffen, dass wir niemals solche Erfahrungen machen müssen.

Ich hoffe, der vorstehende Krisenbericht hat keinen negativen Einfluss auf Ihre Festlaune. Ich freue mich, Sie am Samstag, den 2. Juni 2018 in der Halle begrüßen zu dürfen. Neben kulinarischen Genüssen war-

tet auch ein gerüttelt Mass an Unterhaltung auf Sie. Lassen Sie sich überraschen.

Zum Schluss bedanke ich mich im Namen des Gemeinderates bei allen Einwohnerinnen und Einwohnern, welche einen persönlichen Beitrag an die 200-Jahr-Feier der Gemeinde Adlikon leisten, sei es als Privatpersonen, als Vereinsmitglied oder im Rahmen einer Behördentätigkeit.

Freundlichst
Ihr Gemeindepräsident

Peter Läderach

GESCHICHTLICHES

Hier ein kurzer Überblick über die Geschichte unserer Gegend, beginnend mit der Frühgeschichte. Die Region wurde nahezu 500 Jahre von den Römern beherrscht. Diese Herrschaft ging im Strudel Völkerwanderung durch den Einfall der Alemannen unter. Sie schienen erstmals im 3. Jahrhundert n. Chr. über den Rhein vorgestossen zu sein, so dass die römische Herrschaft sich nur noch auf der linken Rheinseite halten konnte. Ob diese Besitznahme unserer Gegend kriegerisch oder durch friedliche Einwanderung ablief, lässt sich nicht mit Sicherheit beantworten. Anscheinend hat die Kultur, die Lebensweise der Bewohner, keinen Unterbruch erlitten, was bedeuten könnte, dass die alten und die eingewanderten Bewohner mehr oder weniger in Frieden zusammenlebten. Die römisch-keltische Bevölkerung war durch die zahlreichen Einfälle der Alemannen stark gelichtet worden, und so siedelten sich die neuen Bewohner häufig in den vorhandenen Ortschaften an. Viele gründeten jedoch auch neue Siedlungen, Einzel- oder Sippensiedlungen.

Herkunft der Ortsnamen

Die Namen der drei Dörfer unserer Gemeinde entstanden in Verbindung mit den Namen der mutmasslich ersten Bewohner und der damals gebräuchlichen Endungen wie «-ingen» oder «-inghofen», was später im Sprachgebrauch gekürzt wurde auf «-ikon». Für Adlikon prägte ein Stammvater namens Adalo für seine Höfe den Namen Adalinhoven, dies um ca. 1130. Später wurde daraus der Ort Adilicon und dann eben Adlikon.

Die Namen der Dörfer Dätwil und Niederwil lassen mit der Endung «-wil» von «villa» auf einst römische Siedlungen schliessen. Es ist durch Funde in der Gegend von Dätwil, Niederwil, Oberwil und Rutschwil belegt, dass diese Ortschaften entlang einer römischen Strasse entstanden, welche über die Thur weiterführte bis an den Rhein. Tatinwilare und 1281 Tätwil, später das heutige Dätwil, wurde durch einen Tato oder Teto gegründet. Die beiden Dörfer Ober- und Niederwil wurden einfach nach der höheren oder tieferen Lage bezeichnet. Es gab im Tal von Niederwil ein Gut mit Namen Schadenwiler, abstammend

vom Namen Schad oder Schado. Dieser einstige Hof gab dem Gebiet des heutigen Klosterberger Rebhügels lange Zeit den Flurnamen Schadenwil. Dies hatte also nichts zu tun mit Schatten oder Schaden im heute verständlichen Sinn.

KARTE 14: Niederwil, Schadenwil



Bis Mitte des 14. Jahrhunderts bestanden zwischen Humlikon, Oberwil und Adlikon Weiler ev. auch nur einzelne Gehöfte mit den Namen Dinglikon, Mullikon und Waldikon. Diese verschwanden mit der Zeit oder wurden den Orten Adlikon und Humlikon angegliedert. Unübersehbar blieben aber bis heute die Flurnamen wie «der Dindliker».



Bäuerliche Lebensweise

In den drei sich allmählich entwickelnden Orten waren Boden und Wald grösstenteils in Privatbesitz. Ein Teil wurde aber auch unverteilt als gemeinsames Gut behalten. Man nannte dies Allmend oder Gemeinwerk, weil es allen in der Gemeinschaft zur Verfügung stand. Eine Allmend wurde als Viehweide für alle benutzt, und jedes Jahr wurde dazu ein Hirt gewählt. Aus dem unverteilt Wald versorgte man jeden Zugehörigen mit dem nötigen Brenn- oder teilweise auch Bauholz. Diese Gewohnheit blieb über ein Jahrtausend lang erhalten. Sie muss sich also in der Praxis bewährt haben. Die damalige Bevölkerung übernahm weitgehend die Lebensweise der Alemannen, sie betrieb die Viehzucht, den Ackerbau und die Jagd. Für den Ackerbau führten die Alemannen seit ihrer Ansiedlung die Dreifelderwirtschaft, die bereits die Römer praktiziert hatten, weiter. Das wichtigste dabei war, die Felder in einem Dreijahres-Wechsel zu bebauen. Im ersten Jahr baute man eine Winterfrucht an, im zweiten Jahr eine Sommerfrucht und im dritten Jahr liess man das Feld als Brache liegen, bevor dann wieder mit dem Anbau einer Winterfrucht weitergepflanzt wurde. In dieser Zeit konnten die meisten Bauern fast alles selber herstellen für ihre Betriebe. So wurde das meiste im Tauschhandel geregelt. Die wirtschaftliche Ordnung war auch damals die einer Gemeinde, in der unverteilt Gemeindeland oder auch Wald allen Gemeindemitgliedern zustand. Dabei hatten Hörige wie Freie und Adelige gleichen Anteil daran. In der Gemeindeversammlung wurden Dinge wie die Art der Verwendung des Allmendlandes aber auch die Zeit zur Aussaat, Ernte, Weinlese und Ähnliches bestimmt. Übergeordnete Gesetze und Vorschriften kannten die Bewohner keine.

Die Herrschaft von Andelfingen

Eine erste Erwähnung unseres Gebietes als Teil der Herrschaft Andelfingen erfolgte, als Adlikon mit weiteren umliegenden Orten seiner Umgebung aus dem vorherigen Besitz des Grafen von Kyburg um ca. 1434 zu Zürich kam. Zu dieser Zeit muss oberhalb Dätwil auch ein Terzianer-Klösterchen entstanden sein, in dem sich 10 Frauen aus der näheren Umgebung unter der Meisterin Ita Itter dem Leben nach der Franziskusregel verschrieben. Sie betrieben dort Viehzucht und Weinbau und waren anscheinend auch recht eifrig im Ergattern von

Spenden und Zuwendungen bis hin zu weiteren Gehöften, eventuell auch dem Schaad-Weiler im Tälchen von Niederwil, wie es ein damaliger Augenzeuge namens Laurenzius Bosshard beschreibt. Sie wählten das Gebiet in der Haslen auch wegen der dortigen Quelle, die bekanntlich bis heute viel und gutes Wasser liefert. Erstmals erwähnt wurde diese Einsiedelei, auch Beginenhaus genannt, im September 1435, in einem Verzeichnis von Drittordensmitgliedern beiderlei Geschlechts des Franziskanerordens. Die Einsiedelei muss nicht sehr lange bestanden haben. Heute sind nur noch einige Ofenkacheln im Landesmuseum vorhanden. Die meisten Baumaterialien wie Steine oder Bauholz wurden mit Sicherheit wieder verwendet zum Bau von neuen Häusern in den allmählich wachsenden Weilern.

Zum kyburgisch-habsburgischen Amt Andelfingen gehörten ums Jahr 1400 die Dörfer an der Thur im nördlichen Teil des heutigen Kantons Zürich. Aus landenbergischem Besitz gelangte die Herrschaft 1434 um 2300 Gulden an die Stadt Zürich. Diese regierte in Andelfingen zunächst durch einen Obervogt, von 1482 bis 1798 durch einen Landvogt auf dem Schloss Andelfingen. Zur Landvogtei gehörten die Gemeinden Andelfingen (mit Kleinandelfingen), Adlikon, Dorf, Henggart (teilweise), Humlikon, Ossingen und Thalheim (Dorlikon). Wie in den anderen zürcherischen Vogteien oblag dem Landvogt in Andelfingen u. a. der Vollzug der obrigkeitlichen Verordnungen, die Aufsicht über die Gemeinden und über die Vogteigerichte. Seine Macht war beschränkt gegen oben durch die Regierung in Zürich, gegen unten durch das Andelfinger Amtsrecht. Dieses liegt vor aus dem Jahr 1537, geschmückt durch eine Wappentafel des Künstlers Hans Asper. Nicht zuletzt zählte zu den Pflichten des Landvogts sodann die getreuliche Verwaltung der zahlreichen Güter und Gefälle (Steuern), die zum Schloss gehörten.

Die Landvogtei Andelfingen war ausgesprochen bäuerlich geprägt, wovon die Dörfer im so genannten Weinland heute noch zeugen. Eine Besonderheit war die Thurbrücke in Andelfingen, wo Zürich durch Beamte einen Zoll erhob.

In den Jahren 1798 und 1799 wurden auch unsere Gemeinden in den französisch-russischen Krieg hineingezogen, indem die helvetischen

Räte ein Schutzbündnis mit Frankreich abschlossen, was die Aufgabe der bestehenden Neutralität bedeutete. Die Gemeinde wurde lange Zeit durch drei fremde Armeen besetzt. Schon damals nahmen sich die Truppen, was sie halt brauchten an Getreide, Fleisch und Wein für sich und viel Futter für die Pferde. Ausserdem mussten aus Adlikon sieben Männer beim Bau der Befestigung im Scharen am Rhein mitarbeiten. Auch der Brand der Thurbrücke verlangte viel ab von den umliegenden Gemeinden. Sie mussten Holz liefern und auch da beim Wiederaufbau mithelfen.

Das Ende der Landvogtei kam mit der helvetischen Revolution 1798. Die Pfarrgemeinden südlich der Thur wurden zum Distrikt Andelfingen, jene nördlich zum Distrikt Benken. 1803 wurden diese Distrikte vereinigt zum Bezirk (1815–1831 Oberamt) Andelfingen, verwaltet durch einen Statthalter (Oberamtmann) in Andelfingen. Für den Bezug der staatlichen Gefälle aus den ehemaligen Vogteien Andelfingen und Laufen wurde 1803 eine Schaffnerei in Andelfingen errichtet.

Schon im Sommer 1816 musste die Gemeinde Gross-Andelfingen um die Genehmigung ersucht haben mittels Gutachten (gab's damals schon...), für die Nebengemeinden Humlikon, Adlikon, Dätwil und Niederwil, damals noch je einzelne Gemeinden, einen separaten Friedensrichter wählen zu dürfen.

Dieses Gemeinde-Gebilde muss aus nicht im Detail erwähnten Gründen unbefriedigend funktioniert haben. Jedenfalls gelangten sie an die Commission des Inneren mit einem Bericht und gleich auch einem Antrag. Diesem wurde von den «UHHerrn und Oberrn» in Würdigung der dafür vorgebrachten Gründe stattgegeben und den Gemeinden die Bewilligung erteilt «dass sie sich in Bezug auf Gemeindeverwaltung trennen, und künftig besserer Besorgung ihrer Angelegenheiten jede einen absonderlichen Gemeindrath bilden»

Dieser Beschluss erfolgte am 22. Januar 1818 und der Herr Oberamtmann war beauftragt, nach Anleitung der Gesetze, das Erforderliche für die Bestellung dieser neuen Beamten vorzukehren.

Nun war die Gemeinde, so wie wir sie heute kennen, also geboren. So bildeten die 4 Nebengemeinden eine einzige politische Gemeinde.

Deren Namen wird nirgends erwähnt, dies auch deshalb weil ja die Zivilgemeinden jedes Dorfes weiter Bestand hatten. Im Jahre 1872 löste sich Humlikon aus dieser politischen Gemeinde und wurde eigenständig. Das Gleiche versuchten die drei verbliebenen Zivilgemeinden auch, dies wurde abgelehnt vom Kantonsrat. Es brauchte noch Zeit und einige Änderungen im Gemeindegesetz bis die drei Zivilgemeinden durch einen Regierungsratsbeschluss am 31.12.1931 in der politischen Gemeinde Adlikon verschmolzen wurden.

LEBENSWEISE IN DEN 3 DÖRFERN

Das Leben in den drei Dörfern unserer Gemeinde verlief lange Zeit in der beschaulichen Ordnung der bäuerlichen Lebensweise. Man versorgte sich in früheren Zeiten also zum grössten Teil selber mit allem, was man benötigte. Diese Haltung hat sich auch noch zu einem Teil in der Denkweise der Bevölkerung bis in die neuere Zeit erhalten. Es sind ja mehrheitlich Eigenheimbesitzer oder Bauern mit ihren Anwesen ansässig in unseren Dörfern. Man organisiert sich also mittels Eigeninitiative, und ist sehr hilfsbereit gegenüber Anderen.

Dies und viel Toleranz gegenüber Aktivitäten der Nachbarn machen das Leben im Weinland angenehm und grossmehrheitlich friedlich.

Diese Lebenshaltung hat sich in neuerer Zeit etwas geändert. Haben doch die meisten von uns keine Möglichkeit ihren Lebensunterhalt im eigenen Dorf, der eigenen Gemeinde zu bestreiten. Längst ist Adlikon nicht mehr das beschauliche Bauerndorf der frühen Jahre. War auf dem Gemeindegebiet die Landwirtschaft mit 26 Betrieben im Jahr 1985 noch der grösste Wirtschaftszweig, bestehen laut Statistik 2016 gerade noch 22 landwirtschaftliche Betriebe, wovon nur noch 12 hauptberuflich von Landwirten geführt werden. Die Landwirte müssen viel Innovationsgeist und Initiative entwickeln, um den heutigen Vorschriften und Anforderungen zu genügen. So erstaunt es nicht, dass kleinere Betriebe eingestellt werden, wenn die junge Generation übernehmen sollte.

Wie gesagt, besteht die politische Gemeinde Adlikon aus den 3 Dörfern Adlikon, Niederwil und Dätwil. Bis 1931 bestand in jedem Dorf eine Zivilgemeinde, unter dem Dach der politischen Gemeinde. Vielleicht ist dies einer der Gründe, warum jedes Dorf seine Eigenheiten hat, die es aber auch liebenswert machen.

So hatte Dätwil bis 1978 eine eigene Primarschule, wo die Kinder von der langjährigen Lehrerin Ida Greuter auf den Übertritt in die Sekundarschule vorbereitet wurden. In der Freizeit dirigierte sie sogar den dorfeigenen Frauen- und Töchterchor. Auch ein Restaurant, eine Poststelle sowie ein kleiner Spezereiladen waren im Dorf angesiedelt.

Innovativ waren die Bauern schon immer. So erfanden die Dätwiler im Rahmen der Güterzusammenlegung 1961 die Bewässerung ihrer Felder mit Thurwasser. Für einen grossen Betrag bauten sie eine gemeinsame Bewässerungsanlage, was ihnen prompt den Namen Pumpwiler einbrachte. Dieses Bewässerungssystem wird bis heute genutzt, verschwunden sind aber die Wirtschaft, der Laden, die Post sowie die Schule. Die Kinder besuchen die Primarschule in Andelfingen. Da auch die Vereine und die Kirche in Andelfingen besucht und die Einkäufe mehrheitlich dort erledigt werden, entsteht zu diesem Dorf eine grosse Verbundenheit.

Auch Niederwil soll früher 3 Restaurants gehabt haben. Das muss aber schon lange her sein. Auch eine Poststelle wurde geführt in Niederwil, mit strikten Öffnungszeiten. Und auch Niederwil hat seinen eigenen Dorfgeist. So gehen die Niederwiler ausserhalb des Bezirks, in der Gemeinde Dägerlen, zur Primarschule und besuchen auch oft den Turnverein dort. Man hört sogar munkeln, dass einzelne Einwohner lieber zu dieser Gemeinde gezählt würden. Der Gemeinschaftssinn im Dorf zeigt sich am Schöpflifest, zu dem der landwirtschaftliche Verein jedes Jahr die Bevölkerung einlädt. Ebenso wird von den Niederwilern regelmässig das Fahrturnier Weinland auf die Beine gestellt, ein Anlass, der Pferdesportfreunde begeistert und bei dem die Mithilfe der ganzen Bevölkerung gefragt ist.

Und nicht zu vergessen, die Halle, wo jeweils die Fussballweltmeisterschaften übertragen werden und wo wir mit Ihnen unser 200 Jahr Jubiläum feiern dürfen.

Der Treffpunkt in Adlikon war seit je die Post. Der Wirt war gleichzeitig der Posthalter in Adlikon, welcher die Post mit dem Velo in Andelfingen abholte. 1969 wurde das Restaurant geschlossen und 1971 entschloss sich die politische Gemeinde die Liegenschaft zu erwerben. Nachdem eine Renovation aus Kostengründen nicht in Frage kam, erfolgte ein Neubau, welcher 1975 eingeweiht werden konnte. So erhielt die politische Gemeinde eine Gemeindeganzlei mit Sitzungszimmern und einen Saal für die Gemeindeversammlungen, sowie diverse Anlässe.

Die Post, die dem Gebäude den Namen gab, ist seit 1994 aus dem Dorf verschwunden, und auch der kleine Volgladen konnte der Konkurrenz der Grossen nicht standhalten.

Was in Adlikon geblieben ist, ist die Primarschule, eine kleine Mehrklassenschule mit Tagesstrukturen. Allerdings ist der Platz beschränkt, die Kinder besuchen den Kindergarten und die 5./6. Klasse in Humlikon.

WAS VERBINDET DIE BEWOHNER DER POLITISCHEN GEMEINDE?

Nun kann man sich fragen, was denn die 3 Dörfer verbindet ausser der politischen Gemeinde, der Glassammelstelle und dem Stammtisch in der Post.

Es gibt den Dorfverein Impuls, der sich zum Ziel gesetzt hat, den Kontakt unter den Bewohnern der einzelnen Dörfer zu stärken. Dazu organisiert er regelmässig Ausflüge, Kinoabende, Besichtigungen von Firmen. Schauen Sie doch mal rein.

Auch die Pro Senectute mit Ihrem Team von Freiwilligen bietet regelmässig ein Mittagessen mit ansprechendem Programm an. Teilnehmen können Personen über 60. Das Programm und die Daten erhalten Sie mit den Mitteilungen aus dem Gemeindehaus.

Unbedingt erwähnt sollen die beiden Vereine in der Gemeinde sein. Der Schützenverein wurde in unserer Gemeinde als Militärschützenverein gegründet und bestand seit anfangs des 20. Jahrhunderts. Bis er im Jahre 2010 seine eigene Schiessanlage an und wegen der Strasse nach Niederwil aufgeben musste. Die beiden Vereine Humlikon und Adlikon schlossen sich dann zusammen und frönen ihrer Vereinstätigkeit, dem Schiessen seither intensiv und erfolgreich im Schützenhaus Humlikon.

Den zweiten Verein in unserer Gemeinde, den Knabenverein, gibt es genau seit dem Jahre 1900. Soviel man weiss, wurde er gegründet

mit der Satzung «zur Hebung und Wahrung der kameradschaftlichen Beziehungen zu- und unter einander in einem Verein». Die Jungmänner konnten mit 16 Jahren eintreten. Der Verbleib im Verein war möglich bis zur Heirat oder längstens bis zum 30. Altersjahr. Ursprünglich war ein Einkauf nötig für den Beitritt, dieser betrug den damals stolzen Betrag von 5 Franken. Es war auch Sitte, dass ein Hochzeiter einer Abordnung des Vorstandes einen Hochzeitstrunk zu bieten hatte. Diese wiederum fragten um die Erlaubnis zu schiessen in der Frühe des Hochzeitstages. Es war Pflicht für alle Mitglieder dabei mitzuhelfen. Die Vereinsziele werden heute gelebt in verschiedenen freizeithlichen Aktivitäten. Dies sind regelmässige Zusammenkünfte im Dorffrestaurant am ersten Montag im Monat, Reisen, Fussball-Turniere mit (also gegen) dem Knabi Kleinandelfingen und ganz wichtig, der Betrieb der «Warmup»-Bar vor dem ersten August, also am Abend des 31. Juli. Die heutigen Regeln sind diese: ab dem 17. Altersjahr kann ein Knabe probetalber beitreten. Will er dies definitiv, so wird an der auf seinen 18. Geburtstag folgenden Generalversammlung, entschieden über seine Aufnahme. Im Verein kann er dann verbleiben bis zum Alter 33, respektive bis zur seiner allfälligen Heirat. Ein Eintrittsgeld wird heute nicht mehr eingezogen.

BLICK IN DIE ZUKUNFT UNSERER GEMEINDE

Auch das gehört zu dieser Schrift, nämlich einen Blick in die Zukunft zu werfen. Dies machen wir Menschen eigentlich seit jeher – weil wir von Natur aus neugierig sind und weil man sich in unseren Breitengraden immer Gedanken machen musste für das Überleben in der näheren Zukunft. Ja, was wird aus unserer Gemeinde in naher Zukunft? Wenn es nach dem Willen der Kantons-Obrigkeit gehen soll, so werden wir uns mit dem Gedanken vertraut machen müssen in einem grösseren Gemeinde-Gebilde weiter zu leben. Dies wird allerdings, und der Schreiber ist zuversichtlich, niemandem von uns grössere Nachteile bescheren. Ist es doch so, dass das Kostendenken der Wirtschaft, die Leistungen des bisherigen Service-Public nicht mehr in gleicher Weise weitergeführt werden können. Und – wie wir lesen konnten im geschichtlichen Teil – wussten auch unsere Vorfahren seit jeher gerade wegen der kleinen Orte, mit Veränderungen zu leben. Sie waren immer gewohnt an anderen Orten zur Kirche oder auch an die Märkte gehen zu müssen. So ist es ganz normal, dass die meisten Einwohner in jüngeren Jahren wegziehen, näher an ihre Arbeitsstellen oder zu ihren Partnerinnen/Partnern. Ebenso wird es auch zukünftig immer wieder Leute antreiben in das Elternhaus zurück zu kommen, um ihren Familien das ruhige Leben auf dem Lande zu bieten. Daran wird auch ein Zusammenschluss in eine grössere Gemeinde nicht viel ändern. Diese Zusammenschlüsse die sicher früher oder später erfolgen werden bedeuten vor allem Verwaltungen die zusammengefasst werden. Die Weiler und Dörfer, das Weinland dürfen ruhig so bleiben wie wir es kennen.

DANK AN DIE HELFER DES ANLASSES

Für diesen Anlass durften wir auf grosse Hilfe von diversen Seiten zählen. Wir danken:

- BeGe-Spargeln namentlich Florian Peter und Heiner Weidmann für die grosszügige Überlassung der bereits vorbereiteten Halle.
- dem Landfrauenverein
- dem Dorfverein Impuls
- dem Schützenverein Adlikon-Humlikon
- dem Knabenverein Knabi Adlikon
- Hansruedi Wepfer für Licht und Ton
- dem Heimatkundlichen Archiv Andelfingen
- Sepp Schneider für den Betrieb der Holzwerkstatt am Anlass
- Coni Styger für die Gestaltung der Dia-Show
- Conny Wepfer für die Anleitung zum Bemalen des «Löwen»
- Ruedi Ambord für den Entwurf des eleganten Logos

QUELENNACHWEIS

Geschichte der Kirchgemeinde Andelfingen,
Band I und II, Dr. E. Stauber

Jubiläums Schrift Knabenverein Kleinandelfingen,
Kulturkommission Andelfingen

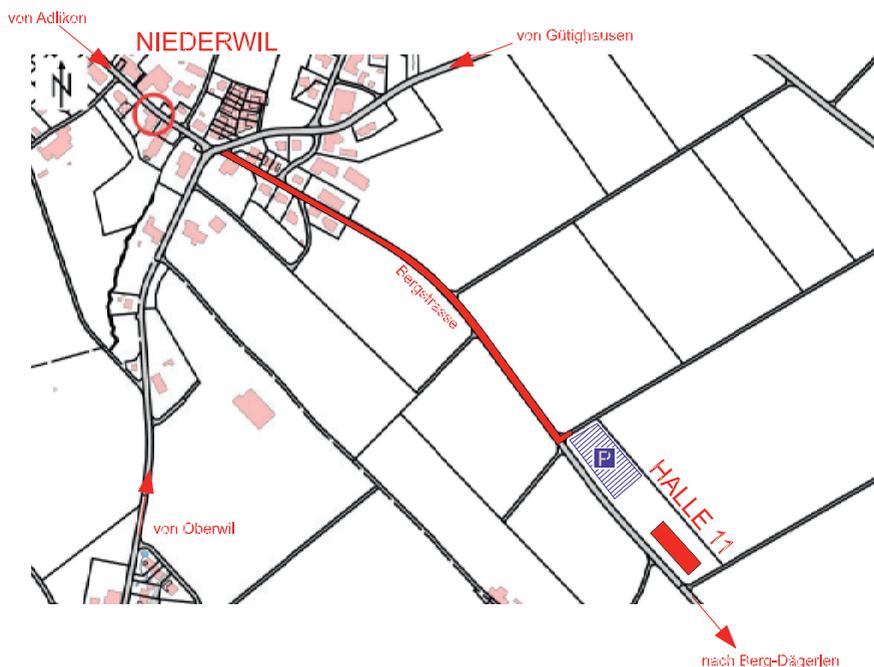
Logo im Titelbild,
R. Ambord

Staatsarchiv des Kantons Zürich

Der Stille Wandel in Landwirtschaft und Gewerbe,
A. Spaltenstein

Fotos von Brunnen,
Coni Styger Niederwil

ANFAHRTSPLAN



ANMELDUNG

Die Teilnahme am Nachmittagsprogramm ist ohne Anmeldung möglich. Damit das Organisationskomitee genügend Speis und Trank bereitstellen kann, ist für das Abendprogramm eine Anmeldung erforderlich. Bitte benützen Sie dafür den nachfolgenden Talon.

Der ausgefüllte Talon ist der Gemeindeverwaltung Adlikon, Unterdorfstrasse, 8452 Adlikon, einzureichen.

Anmeldeschluss ist **Freitag, der 22. Mai 2018.**

Die Verpflegungsgutscheine werden Ihnen am Festtag beim Halleneingang ausgegeben.

✂.....

ANMELDE-TALON

Für die 200-Jahr-Feier Adlikon am Samstag, den 2. Juni 2018 werden die folgenden Personen zum Abendprogramm angemeldet:

Vorname, Name

Adresse

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

